

Carl-Erich Vollgraf

***Eine Frage, wie sie nur die MEGA² stellen und beantworten kann:* Wäre eine neuerliche Edition von Engels' Disposition "Die Börse" in bisheriger Weise haltbar?**

I

Ganz "in Tradition" schließt Band 25 der Marx-Engels-Werke (Dietz Verlag Berlin, erste Auflage 1964) mit "Nachträgen" von Friedrich Engels zum dritten Buch des "Kapitals". Unter II. ist dabei ein Entwurfsfragment veröffentlicht, das mit "Die Börse" überschrieben wurde.¹ Die Editoren sprengen dergestalt nicht allein den konzeptionellen Rahmen der MEW, war doch allgemein die Darbietung von Vorarbeiten im Text nicht vorgesehen. Dadurch, daß man die editorische Verfahrensweise nicht begründete, selbst auf relevante Anmerkungen verzichtete, d.h. auf das wenigstens im ideologischen Bereich nicht nur elbwestlich ob seiner Bedeutung allzu bekannte "Kleingedruckte", suggerierte man de facto zugleich eine tatsächlich nicht vorhandene finale Textkonsistenz sowie die Annahme, der Text sei von Engels erst nach Erscheinen des dritten Buches, also 1895, abgefaßt worden.² Seit ihrer Erstveröffentlichung 1932 galt die "Börsen"-Disposition in den östlichen ideologiestrategisch wesentlichen Dogmenschreibungen stets als eines der aussagekräftigsten Dokumente dafür, daß Engels bei der Analyse neuer sozialökonomischer Prozesse sowohl Marx weiterdachte, als auch die Brücken für Lenin schlug. In der eigentlichen Marx-Engels-Forschung war es dagegen seit Jahrzehnten mehr als ruhig um das Manuskript. Das lag nicht allein daran, daß diese strukturell wesentlich werkeditorisch organisiert war, d.h. ihre Impulse zu einem beträchtlichen Teil von den jeweils anstehenden Editionsprojekten der MEW bzw. MEGA empfing, sondern auch daran, daß unter Rückwirkung obigen Dogmas Engels' editorische Bearbeitung der Marxschen "Kapital"-Manuskripte nicht zu den gesuchten Treffpunkten wissenschaftlichen Streits zählte.

Im Rahmen des Akademievorhabens Marx-Engels-Gesamtausgabe entsteht derzeit n.a. auch die Konzeption für die Edition von Engels' Bearbeitungsmanuskripten zum dritten Buch des "Kapitals" und dabei wird, denke ich, der vorliegende Sachverhalt hinreichend erhellt. Hinter der formellen Entscheidung, ob das "Börsen"-Manuskript Band II/15 (Marx' Entwürfe zum dritten Buch des "Kapitals". 1867-1878 / Engels' obengenannte Manuskripte von 1883 - 1894) oder II/16 (Druckfassung des dritten Buches des "Kapitals" von 1894 und eventuelle Nachträge von Engels) zugeordnet wird, steckt dann die Gesamtbeurteilung der Engelsschen Manuskripte. Indessen: Schon allein wegen ihres chronologischen Grundprinzips kann die MEGA die obige Editionspraxis "der Börse" nicht akzeptieren, damit auch nicht reproduzieren.

¹ MEW, Bd. 25, S. 917-919.

² Im Unterschied zu allen anderen MEW-Bänden gibt es bei den "Kapital"-Bänden 23 bis 25 in Anlehnung an die Moskauer Werkausgabe auch keine redaktionellen Vorworte. Offenbar sahen die Editoren angesichts von Marx' und Engels' eigenen Einführungen einerseits und der zahlreichen kommentierenden Literatur andererseits dafür keinen Gegenstand. Was speziell die Edition der "Börsen"-Notizen angeht, scheint die Kritik der MEW ihrerseits keine attraktiven Ansatzpunkte vermutet zu haben.

II

Engels hatte Karl Kautsky am 21. Mai 1895 eröffnet, daß er an einem Manuskript für die "Neue Zeit" "dran" sei: "Ergänzungen & Nachträge zum Kapital, Buch III. No. 1: Werthgesetz und Profitrate, Antwort auf Sombart's & K. Schmidts Bedenken. Später folgt No. 2: die sehr bedeutend veränderte Rolle der Börse seit Marx 1865 darüber schrieb. Je nach Bedarf & Zeit folgt Fortsetzung. Der erste Art. wäre fertig, wenn mein Kopf frei gewesen."³

Zu dieser Zeit schon schwerkrank, gelang es dem 75jährigen tatsächlich noch, "No. 1" in eine bestimmte, für einen Druck alles in allem akzeptable Fassung zu bringen, aber entgegen bisherigen Einordnungen⁴ nicht mehr, ein fertiges Druckmanuskript zu erstellen. Als Eduard Bernstein nämlich "Werthgesetz und Profitrate" postum im 14. Jahrgang der "Neuen Zeit" (1895/96) unter dem Titel "Fr. Engels' letzte Arbeit: Ergänzung und Nachtrag zum dritten Buch des 'Kapitals'"⁵ veröffentlichte, legitimierte er eingangs mit obigem Brief zunächst die Herausgeberrechte des sozialdemokratischen Theorie-Journals und sinierte dann in aller Unbestimmtheit: "Allerdings ist der Aufsatz nicht ganz abgeschlossen und vielleicht auch in dieser Form nicht die letzte Reinschrift, die ihm Engels gegeben hätte."⁶ Mithin: Obiger Druck basierte auf einem in Engels' Schreibtisch oder dessen zweckbestimmtem Umfeld vorgefundenen Manuskript, das dann von Samuel Moore im Sinne von Engels' Verfügungen an Bernstein gegeben wurde.⁷ Dieser bearbeitete es redaktionell, fügte u.a. eine längere Fußnote ein.⁸ Überliefert sind auch zwei Teilkonzepte von Engels, die Polemik mit Achille Loria betreffend⁹.

Da Idee wie Text zu "Werthgesetz und Profitrate" im Frühjahr 1895¹⁰, also nach Engels' letzten Federstrichen am III. Buch (Fahnenkorrektur des Vorworts im Dezember 1894) entstanden, ist denkbar, daß das Manuskript im MEGA-Band II/16 auch nach dem III. Buch ediert werden könnte und so die "Kapital"-Abteilung der Edition beschlösse. Insofern stimmten MEGA und MEW wenigstens in der Editionsfolge überein.

³ Engels an Karl Kautsky, 21. Mai 1895. Russisches Zentrum zur Bewahrung und Erforschung von Dokumenten der neuesten Geschichte (im folgenden: RZ) Moskau, f. 1, op. 1, d. 5519. Siehe auch MEW, Bd. 39, S. 482. Der MEW-Text wurde nicht berücksichtigt, da er redaktionell stark bearbeitet wurde.

⁴ Siehe z.B. Autorenkollektiv: Friedrich Engels. Eine Biographie. Berlin 1970, S. 616. - Vgl. ebenda. 6., durchges. Aufl. Berlin 1988, S. 616.

⁵ Siehe Fr. Engels' letzte Arbeit: Ergänzung und Nachtrag zum dritten Buch des "Kapital". In: Die Neue Zeit. Revue des geistigen und öffentlichen Lebens. 14. Jg. Stuttgart 1895/96. 1. Bd., Nr. 1 und 2, S. 6-11 u. 37-44.

⁶ Siehe Eduard Bernstein: Einführung zu "Fr. Engels' letzte Arbeit: ..." In: Ebenda. Nr. 1, S. 5.

⁷ Siehe Friedrich Engels: Werthgesetz und Profitrate. Internationaal Instituut voor Social Geschiedenis, Amsterdam (im folgenden: IISG), Marx-Engels-Nachlaß, A 82/H 106. Ein dem Manuskript beigefügtes Deckblatt enthält den Vermerk: "For Bebel + Bern. S. M."

⁸ Siehe Fr. Engels' letzte Arbeit ... A.a.O. S. 9, Zusatznote des Herausgebers. Korrekterweise wird die Fußnote im MEW-Text nicht wiedergegeben. Allerdings vermißt man eben eine Anmerkung zu ihrer Existenz und zur editorischen Verfahrensweise.

⁹ Siehe Friedrich Engels: [Entwürfe zu "Werthgesetz und Profitrate"]. IISG, Marx-Engels-Nachlaß, A 74/H104/105.

¹⁰ Siehe Engels an Conrad Schmidt, 6. April 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 461.

III

Wie steht es indessen mit "No. 2"? Das Manuskript, das im MEW-Band 25 veröffentlicht wurde, - in Engels' raumgreifender Handschrift ganze 70 Zeilen lang und überschrieben mit "Die Börse. Nachträgl. Anmerkung zum 3. Band Kapital"¹¹-, trägt im formellen wie inhaltlichen die derben Züge eines nicht einmal vollendeten Konzepts - schnelle Bearbeitungsnotizen bis hin einfach zu Stichpunkten, soweit wie möglich in Wortabkürzungen und -verschleifungen oder Kurzzeichen. Alles in allem - auch nach Sicht auf das Amsterdamer Original - ist es von Engels in einem Zuge als Ideenprotokoll, d.h. bei minimalstem Zeitaufwand und ohne jeglichen Quellenreflex, niedergeschrieben worden. Allerdings gibt es eine hinreichende Menge von Indizien dafür, daß es eben nicht erst 1895 entstanden ist, wie die bisherigen, werkgenetisch allerdings nicht schürfenden, sich bestenfalls auf Engels' Brief vom 21. Mai 1895 beziehenden Editionen und ihre Kommentatoren¹² einheitlich meinen.

Am Manuskript selbst ist folgendes augenfällig:

1 Zunächst ist die Überlieferungslage des Manuskripts bemerkenswert.

Bernstein erwähnte in seinem Vorspann zu "Werthgesetz und Profitrate" das "Börsen"-Konzept nicht, spekulierte statt dessen über den Inhalt der Abhandlung: "Es ist ganz außer Zweifel, daß er darüber etwas zu sagen hatte, was bisher noch nicht gesagt worden, denn sonst hätte er nicht andere Arbeiten zurückgestellt, um diese Frage zu behandeln; aber das hat er nun mit sich hinweggenommen. Wohl ließe sich aus den Aufklärungen, die er bei Gelegenheit, wo es sich um praktische Stellungnahme zur Börse handelte, den mit ihm korrespondierenden Genossen brieflich zu Theil werden ließ, ein reicher Artikel zusammenstellen, aber inwieweit derselbe Ersatz für die von Engels geplante Abhandlung bieten würde, muß dahingestellt bleiben. In einem solchen, an den Schreiber dieses gerichteten Briefes nennt Engels im Frühjahr 1883 die Börse die 'Spitze des kapitalistischen Erwerbs, wo sich das Eigenthum ganz direkt in Diebstahl auflöst'.¹³ Bernstein erinnerte sich auch ansonsten an ein diesbezüglich offenbar lebhaftes Mitteilungsbedürfnis von Engels: "Aus mündlichen Unterhaltungen, die ich mit Engels darüber hatte, kann ich noch hinzufügen, daß es u.a. das sogenannte Termingeschäft war, das er genauer vorzunehmen gedachte und daß, so weit entfernt seine Kritik von kleinbürgerlich-reaktionärer Heulmalerei ausgefallen wäre, die Börse sich nicht über zärtliche Behandlung zu beklagen gehabt hätte. Er sprach davon, wie diese Zukunftskäufe und -Verkäufe, die in der bürgerlichen Wirthschaft in gewissen Zweigen und innerhalb gewisser Grenzen eine nothwendige Einrichtung gewesen sind, sich von der bloßen Gelegenheit zum Schwindel zum 'reinen' Schwindel, dem Schwindel ohne auch nur den Schein und Schimmer der rechtfertigenden Grundlage, entwickelt haben."¹⁴

¹¹ Siehe Friedrich Engels: Die Börse. Nachträgl. Anmerkung zum 3. Band Kapital. IISG, Marx-Engels-Nachlaß, A 70/H 102.

¹² Zuletzt С. Л. Леонов: Ф. Энгельс об изменениях в экономике капитализма конца XIX века. In: Институт Марксизма-Ленинизма при ЦК КПСС: Фридрих Энгельс и его время. К 170-летию со дня рождения. Москва 1990, стр. 64.

¹³ Eduard Bernstein: Einführung zu "Fr. Engels' letzte Arbeit: ...". A.a.O. Nr. 1, S. 6.

¹⁴ Ebenda.

Die "Unterhaltungen" könnten noch kurz vor Engels' Tod geführt worden sein, wahrscheinlich aber sehr viel eher, beispielsweise im Herbst 1894, als Bernstein die Korrekturbogen des V. Abschnitts bekam und in London diese oder jene Frage mit Engels diskutierte.¹⁵ Vielleicht auch noch früher. Wann auch immer: es ging offenbar um die gedankliche Ausfüllung einer Konzeption, schon nicht mehr um diese selbst. Für die Datierung der "Börsen"-Disposition liefern die Unterhaltungen nichts Handfestes.

Immerhin wird an Bernsteins Äußerungen wenigstens und nochmals klar, daß die Materialien "Werthgesetz und Profitrate" und "Die Börse" im Nachlaß nicht beieinander lagen. Vielmehr befand sich das "Börsen-Konzept bei Engels' Redaktionsunterlagen zum V. Abschnitt des dritten "Kapital"-Bandes. Es war irgendwann einmal mit diesen zusammengeheftet worden. Darauf verweisen gemeinsame Büroklammereindrücke und Rostspuren, in etwa der Mitte der linken Seitenränder der Blätter. Auf der Vorderseite des gefalteten Bogens, auf dem die "Börsen"-Notizen sich finden, lag einst nur noch ein Blatt kleineren Formats, so daß die Seite nur an den Rändern vergilbte. Die Rückseite ist dagegen ohne Vergilbungen, lag also ihrerseits wieder auf anderem Material. Schließlich weisen das Börsenpapier und weitere Manuskripte zum V. Abschnitt benachbarte Fotosignaturen auf. Sie lagen also auch noch zusammen, als sie Mitte der zwanziger Jahre kopiert wurden.

Entdeckt wurde die Disposition nicht einmal, als, nachdem endlich Bernstein die Marx-Engels-Werkmanuskripte an das Parteiarchiv der SPD gegeben¹⁶ und damit Edition und Forschung zugänglich gemacht hatte, der Berliner Korrespondent des Moskauer Marx-Engels-Instituts Boris Nikolajewiĉ Nikolajewski Ende 1924/Anfang 1925 für die Zwecke der Historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA) eine Bestandsaufnahme des Marx-Engels-Nachlasses machte und dazu u.a. auch Engels' Bearbeitungsmanuskripte zum III. Band auseinanderlegte. Nikolajewski sprach im Dezember 1924 davon, die Materialien in Hauptabteilungen unterteilen und innerhalb dieser chronologisch ordnen zu wollen¹⁷, und tat dies offenbar auch. Das "Börsen"-Papier trägt auf der ersten Seite den Bleistiftvermerk "№ 2", der ziemlich deutlich auf seine Handschrift verweist. Die Numerierung unterstützt so die obige Annahme, daß die "Börse" innerhalb eines zusammengehefteten Materialpackens das zweite Dokument war. Andererseits zeigt sie, daß Nikolajewski der Sonderstatus der "Börse" unter den Engellschen Bearbeitungsmanuskripten nicht bewußt geworden war. Er hätte sie sonst ausgesondert und David Borisoviĉ Rjazanov sich ihre umgehende Veröffentlichung im "Marx-Engels-Archiv" kaum entgehen lassen.

2 Der Titel "Die Börse. Nachträgl. Anmerkung zum 3. Band Kapital" ist von wesentlich dunklerer Tintentönung als der Text.

Es scheint so, als hätte Engels zunächst den in 7 Aspekte untergliederten Text erstellt und dann nach der Entscheidung über dessen Verwendung den Titel beigegeben und durch einen Trennstrich optisch abgesetzt. Bei der Textniederschrift hatte Engels schon die Überlegung "nachzutragen" bzw. an im "Kapital" Gesagtes anzuknüpfen, lautet doch die erste

¹⁵ Siehe Engels an Eduard Bernstein, 6. September und 14. November 1894. In: MEW, Bd. 39, S. 296 und 317.

¹⁶ Unter den Materialien befanden sich auch 17 Manuskriptseiten von Engels zum III. Band des "Kapitals". Möglicherweise war die "Börse" darunter. Siehe Verzeichnis der in das Parteiarchiv zurückgelegten Manuskripte und Briefe von und an Marx und Engels. Zusammengestellt von Eduard Bernstein und Boris. N. Nikolajewski, 21. XI. 1924. IISG, Marx-Engels-Nachlaß, N IV 10, S. 3.

¹⁷ Siehe B. N. Nikolajewski an das Marx-Engels-Institut, 11. Dezember 1924. RZ Moskau, f. 71, op. 1, d. 18.

Zeile: "1) Aus dem 3. Bd., 5 Abschn., bes. Kapitel , geht hervor". Wie ersichtlich, gibt es indessen keine Benummerung des Textes, ein römisches II. z.B., und damit auch keine Ordnungszuweisung bezüglich eines eventuell vorhandenen anderen Textes. Vielmehr war der geplante Nachtrag ursprünglich offenbar ausschließlich durch die Börsen-Thematik besetzt, was durch die Phrase "Nachträgl. Anmerkung", soll deren Singularität überhaupt einen Sinn haben, im Titel nur bekräftigt wird.¹⁸ Allerdings legte Engels das Manuskript zu einem in nachfolgendem noch zu bestimmenden Zeitpunkt beiseite, ohne die Arbeit daran jemals wieder aufzunehmen.

Conrad Schmidts "Starsinn" war es dann augenscheinlich, der Engels im Frühjahr 1895 die Nachtragspläne wieder aufgreifen und durchdenken, thematisch aber kurzfristig umrüsten ließ. Der junge Berliner Ökonom hielt nämlich auch nach Lektüre des III. Bandes, Engels' Vorrede eingeschlossen, daran fest, daß es sich beim Wertgesetz um eine reine Fiktion handeln würde. "Für Ihre Zähigkeit mit Beziehung auf die 'Fiktion' bin ich Ihnen sehr verbunden", schrieb Engels ihm am 6. April 1895. "Es liegt hier in der Tat eine Schwierigkeit vor, über die ich erst infolge Ihres Bestehens auf der 'Fiktion' hinweggekommen bin. Die Lösung findet sich in III, 1, Seite 154-157, aber nicht ganz scharf herausgearbeitet und hervorgehoben, und dieser letztere Umstand legt mir nahe, diesen Punkt im Anschluß an Sombarts¹⁹ und Ihre Einwendungen in der '[neuen] Zeit]' kurz zu entwickeln."²⁰

Im Grunde genommen kam Engels der Schmidtsche Widerspruch sehr gelegen. Sein langjähriger "kritischer Begleiter" Loria hatte Anfang Februar in "Nuova Anthologia" zunächst den dritten Band und Engels' editorische Leistung, dann am 25. Februar 1895 in "Riforma Sociale" speziell seine Vorrede in einer Weise kommentiert, die ihn wegen ihrer Form und wegen ihrer beifälligen Aufnahme in italienischen sozialistischen Kreisen²¹ in Harnisch gebracht hatte, die er aber durch eine vordergründige Reaktion nicht aufwerten wollte. An Kautsky hieß es diesbezüglich Mitte März: "ich werde im äußersten Notfall, sonst nicht,

¹⁸ Hier ist ein deutliches Beispiel, wie eine Interpretation die Entzifferung lenken kann oder umgekehrt, - ein Exempel folglich für Fred Schraders berechtigte Forderung, bei verschiedenen Lesarten die gewählte zu begründen und die anderen mitzuteilen. (Siehe Fred E. Schrader: Karl Marx - Forschung oder Denkmalspflege? In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz. Berlin 1980. Heft 3, S. 399.) Zum handschriftlichen Befund: In der Handschrift steht die Buchstabenfolge "Anmerkng". Das "g" schwingt Engels nach links oben ab, so daß optisch quasi eine Art "Dach" über diesem entsteht. Die Endung "en" verschleift Engels dagegen im allgemeinen und auch in diesem Manuskript durch einen Tintenzug nach rechts unten. Nach meinen Erfahrungen mit Engels' Handschrift ist nur "Anmerkung" lesbar. Die Entzifferung in der originalsprachlichen Erstveröffentlichung (siehe Fn. 53) lautet dagegen "Anmerkungen". Sie hat eine nachvollziehbare Logik in der bisher üblichen Datierung des Manuskripts. Geht man nämlich davon aus, daß es 1895 nach "Werthgesetz und Profitrate" als Teil 2 von Nachträgen entstand, drängt sich "Anmerkungen" gleichsam auf. Allerdings stellt sich dann gleich wieder die tückische Frage, warum Engels diesen zuordnenden Zweititel an die "Börse" band und nicht an das andere Manuskript. Die der Erstveröffentlichung folgenden Editionen lösten seit 1933 das Problem unbewußt dadurch, daß sie beide Nachtragsdokumente zusammenführten, nach dem Vorspann von Engels als Teil 1 und 2 edierten, den Zweititel der "Börse" als damit überflüssig empfanden und wegließen.

¹⁹ Siehe Werner Sombart: Zur Kritik des ökonomischen Systems von Karl Marx. In: Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik. Vierteljahresschrift zur Erforschung der gesellschaftlichen Zustände aller Länder. Hrsg. von Heinrich Braun. Bd. 7. Heft 4. Berlin 1894, S. 555-594.

²⁰ Engels an Conrad Schmidt, 6. April 1895. A.a.O. S. 461.

²¹ Siehe Gian Mario Bravo: Friedrich Engels und Achille Loria: ihre Beziehungen, ihre Polemiken. In: Friedrich Engels. 1820-1970. Internationale wissenschaftliche Konferenz in Wuppertal vom 25.-29. Mai 1970. Referate Diskussionen Dokumente. Hannover 1971, S. 186.

darauf ein paar Worte erwidern, das ist alles."²² Der Notfall trat nicht ein, wohl aber mit Schmidt die passende Gelegenheit. Und so eröffnete Engels "Werthgesetz und Profitrate" auch nicht mit Schmidt oder Sombart, wie eigentlich zu erwarten war, sondern schrieb sich erst die Verärgerung über Loria aus der Feder. Und daß er das noch einmal gründlich tun wollte, belegen neben den zwei eingangs genannten weitere vorbereitende Manuskripte.

Aber Engels hatte schon vor Erscheinen des III. Bandes bei allem deutlichen Lob für Schmidt immer auch vorsichtig versucht, dessen Publikationseifer in Sachen Profitrate, Kredit und Geld zu unterkühlen.²³ Und vielleicht wollte er Schmidts Bäume auch jetzt nicht unbeschnitten in den Himmel wachsen lassen. Wie beiläufig heißt es nämlich anschließend, daß die Idee, den III. Band zu ergänzen, länger schon bestanden hatte: "Ich habe **ohnehin** (Hervorh. -C.-E.V.) noch einen zweiten Punkt, worin ich den III. Band ergänzen resp. durch Berücksichtigung gewisser Änderungen in den ökonomischen Verhältnissen seit 1865 mit der heutigen Lage in Einklang bringen möchte."²⁴ Das Problem der finanzoligarchischen Bewegungen mit der Börse als Indikator nämlich. Logischerweise ist dieses **ohnehin** eine Art Achse für die Drehbühne aller nachfolgenden Datierungsargumente. Denn die Frage ist: Wie weit reicht die Idee zurück und ab wann nahm ihre Umsetzung Konturen an?

Nachdem Engels sich nun doch grundsätzlich für eine lose Nachtragsserie entschieden hatte, führte er auch gleich ein Ordnungsprinzip ein und numerierte den Aufsatz "Werthgesetz und Profitrate" von vornherein mit "I."²⁵ Im Vorspann war er sich des Fortgangs seines Projekts auch völlig sicher und bot schon mal mehr als er vorerst hatte: "In der That liegen schon zwei Punkte vor, über die eine kurze Auseinandersetzung mir nöthig scheint."²⁶ Beim "Börsen"-Manuskript dagegen fehlt, wie gesagt, eine solche Numerierung. **3 Engels ließ bei seinem zitierten Bezug auf den III. Band die Kapitelnummer offen.**

Ich halte es für nahezu ausgeschlossen, daß Engels, hätte er, wie bisher angenommen, die Disposition erst im Frühjahr 1895 geschrieben, die gemeinte Texteinheit und ihre Stellung in der Hierarchie des III. Buches bei seinen übergroßen Schwierigkeiten mit dem inhaltlich relevanten V. Abschnitt und nach dessen endlichem Abschluß in der ersten Redaktion im März 1893 nicht gegenwärtig war. Zudem hatte er sich bei der laufenden redaktionellen Arbeit peu à peu ein Gliederungskonzept und 1894 ein Inhaltsverzeichnis zum Band mit konkreten Abschnitts- bzw. Kapiteleinteilungen angefertigt.²⁷ Schließlich lag ja seit Dezember 1894 der Druck selbst vor. Nein, sehr viel wahrscheinlicher ist es da schon, daß Engels die Disposition zu einem Zeitpunkt niederschrieb, als er sich einfach über die Gliederung des V. Abschnitts noch nicht endgültig im klaren war.

²² Engels an Karl Kautsky, 13. März 1895. In: MEW, Bd. 39, S. 435.

²³ So heißt es in einem seiner Briefe an Schmidt vom 1. Juli 1891: "Ihre Arbeit über Kreditwesen und Geldmarkt lassen Sie am besten unvollendet, bis der III. Band erscheint, da finden Sie viel Neues und noch viel mehr Unerledigtes über diesen Stoff, also neben neuen Lösungen neue Aufgaben." (MEW, Bd. 38, S. 128.) Siehe auch Engels an August Bebel, 15. November 1889, MEW, Bd. 37, S. 302: "... mußte ich wieder an den III. Band, der jetzt rasch erscheinen muß, denn die Schrift vom kleinen Schmidt in Berlin über die Durchschnittsprofitrate zeigt, daß der Junge schon mehr herausgetüftelt hat, als gut ist - es gereicht ihm zur höchsten Ehre."

²⁴ MEW, Bd. 39, S. 461.

²⁵ Siehe IISG, Marx-Engels-Nachlaß, A 82/H 106, S. 2.

²⁶ Ebenda, S. 1.

²⁷ Siehe Friedrich Engels: [Gliederungskonzept], IISG, Marx-Engels-Nachlaß, A 66a/H 103, und [Inhaltsverzeichnis], IISG, Marx-Engels-Nachlaß, A 66b/H 103.

Die Editoren der 1933er Moskauer Volksausgabe setzten bei der Kapitelnummer ohne redaktionelle Kennzeichnung eine 27 ein (siehe Anm. 54, S. 42). Die MEW folgten dem; die Editoren wiesen die 27 aber wenigstens durch eckige Klammern als redaktionell eingefügt aus. Im MEGA-Band II/15 wird die Stelle frei bleiben und erläutert werden. Es ist im obigen Sinne durch nichts klar, ob Engels ausschließlich den Marx-Text, den er als 27. Kapitel edierte, im Auge hatte, ob er das zu dem Zeitpunkt, als er dieses Manuskript schrieb, überhaupt schon konnte, und schon gar nicht, ob er, hätte er 1895 oder später Nr. II seiner Nachträge geschrieben, dabei geblieben wäre. Inhaltlich wird weder am Marx'schen Urtext noch am 1894er 27. Kapitel nachvollziehbar, was Engels sich als Auftaktstrich seines "Börsen"-Epilogs vorstellte: "Aus dem 3. Bd. 5. Abschn., besonders Kapitel geht hervor welche Stellung die Börse in der kapitalistischen Produktion überhaupt einnimmt."²⁸ Nur unter dem Aspekt zunehmend assoziierten Eigentums, und das wiederum auch nur stichpunktartig in nicht mehr als einem Satz, erklärt Marx im Entwurf, daß sich die Bewegung des Aktienkapitals im Börsenspiel vollzieht und die Börsenwölfe sich an die Schafe halten²⁹. In den nachfolgenden Kapiteln werden die Realisierungs- und Ertragsprobleme des Aktien- bzw. fiktiven Kapitals weit konkreter behandelt.

4 *Das Konzept ist in einem Zuge niedergeschrieben worden.* Korrekturen nahm Engels sofort vor. Spätere Textbearbeitungsstufen sind nicht erkennbar. Warum sollte Engels auch weitere Kraft auf den Nachtrag verwenden, solange sein Bezugspunkt, der dritte Band selbst nicht fertig war.

5 *Der Titel verspricht, was der Inhalt nicht einlöst.*

Thema und Dispositionsinhalt entsprechen einander keineswegs. Die von Engels anvisierten Schwerpunkte kulminieren einerseits wohl u.a. in der Börsenproblematik, sind aber viel essentieller als diese. Engels hatte wohl die Absicht einer umfassenderen Darstellung der neuen Erscheinungen im Wirtschaftsleben des auslaufenden Jahrhunderts. Gerade deshalb ist der vorhandene Text andererseits inhaltlich unbehauen und wesentlich eindimensional. Der durchgehende rote Faden besteht in der Dokumentation des zu Monopolen führenden Konzentrations- und Zentralisationsprozesses in allen Bereichen der Volkswirtschaft. In den einzelnen Punkten wird das an aktuellem Material wohl exemplifiziert und auch immer wieder die Rolle des Geld-, speziell fiktiven Kapitals angedeutet, aber auch nicht ein Finanzmechanismus ausgeleuchtet. Wenn Bernstein nun aus Unterhaltungen mit Engels wußte - siehe oben, daß dieser sich u.a. das in England seinerzeit wegen des beträchtlichen flottierenden Kapitals verbreitete Termingeschäft vornehmen wollte, steht das folglich in Diskrepanz zum vorhandenen Text: Unter den sieben konzeptionellen Stichpunkten spielt die Spekulation um exorbitante Preisdifferenzen, deren Praktiken 1892 in Deutschland zur Berufung einer Börsenenquête-Kommission führten, überhaupt keine Rolle. Zudem verträgt sie sich branchenintern schlecht mit Syndikaten und Trusts. Die Disposition als solche ist also noch weitgehend unfertig. Übrigens auch deshalb, weil die vermeintliche Quintessenz der Engelsschen Darstellung, die materielle Vorbereitung des Sozialismus durch die Monopolisierungsprozesse, ebenfalls ohne jede Andeutung bleibt.

Die einzelnen Aspekte, die Engels aufwirft, sind dabei ohne nennenswerte Nuancen zu früheren diesbezüglichen Überlegungen. Seit 1883 hatte er in mehreren Briefen die das pro-

²⁸ Friedrich Engels: Die Börse ... A.a.O. S. [1]. Siehe MEW, Bd. 25, S. 917.

²⁹ Siehe MEW, Bd. 25, S. 456.

duktive Kapital konzentrierende und zentralisierende Rolle der Börse angesprochen, was sie "ebenso revolutionär wie die Dampfmaschine"³⁰ mache, die Beherrschung der englischen und nordamerikanischen Eisenbahnen, der Eisen- und Bergwerke durch Börsianer charakterisiert³¹, die Allianz von Hochfinanz und Politik beleuchtet. Schon 1883 hatte er "die Kolonisation im Interesse der Börsenschwindelei, wie jetzt von Frankreich in Tunis und Tonkin direkt und anerkannt betrieben", als "neusten Modus" bezeichnet³² und damit faktisch bis hin zum Beispiel den Punkt 7 des "Börsen"-Konzepts "vorgedacht". Für den deutschen Leser der "Neuen Zeit" wäre indessen vielleicht interessanter gewesen zu erfahren, daß das deutsche Auslandskapital Anfang der 1890er Jahre nach Papieren der Börsen-enquete-Kommission schon gute 10 Milliarden Mark umfaßte.

IV

Mein Datierungsvorschlag: Engels erwähnt unter Punkt 3, daß 1890 in Deutschland die Aktien der Aktiengesellschaften zu 40% gezeichnet gewesen seien.³³ Vorausgesetzt, der Eindruck stimmt, daß die Disposition von Engels in einem Zuge niedergeschrieben wurde, ist damit wenigstens klar, daß das nicht vor 1890 erfolgt sein kann. Umgekehrt läßt sich, - natürlich nicht mit der gleichen Bestimmtheit -, sagen, daß Engels, hätte er die "Börse" nach der bisher gängigen Datierung erst 1895 geschrieben, sich wohl auf den aktuellen Zeichnungsstand von 1894 oder wenigstens von 1893 berufen hätte.

Alle oben angeführten Indizien deuten darauf hin, daß die "Börse" in Zusammenhang mit Engels' redaktioneller Arbeit am V. Abschnitt "Spaltung des Profits in Zins und Unternehmerngewinn. Das zinstragende Kapital" (Kapitel 21-36) entstand. Dieser allerdings bereitete ihm wegen der heterogenen Materiallage - erstmals übrigens vorgestellt im **dieser Tage erschienenen MEGA²-Band II/4.2**³⁴ - allergrößte Schwierigkeiten. Engels spricht in seinem Vorwort zum dritten Band von "wenigstens drei" Anläufen, den Stoff zu ordnen.³⁵ Tatsächlich durchleben wir mit ihm bei Sichtung seiner Briefkommentare zum dritten Band (1889-1894) und seiner Redaktionsunterlagen nicht weniger als fünf, die Niederungen der Entmutigung immer wieder durchschreitende Versuche, das nur allzu spröde Material in den Griff zu bekommen.

Von Oktober 1888 bis Februar 1889 hatte Engels die ersten vier Abschnitte (Kapitel 1-20) in erster Redaktion fertiggestellt. Er begann offenbar auch mit den fünften Abschnitt, brach dann aber ab. Im November 1889 unternahm er einen neuen Anlauf³⁶, legte das Material

³⁰ Engels an Eduard Bernstein, 8. Februar 1883. In: MEW, Bd. 35, S. 428. Siehe auch Engels' Brief an Bernstein vom 10. Februar 1883, a.a.O., S. 430, an August Bebel, 7. März 1883, a.a.O., S. 450, an Paul Ernst, 5. Juni 1890, MEW, Bd. 37, S. 413.

³¹ Siehe Engels an Conrad Schmidt, 27. Oktober 1890. In: MEW, Bd. 37, S. 489/490.

³² Engels an Karl Kautsky, 18. September 1883. In: MEW, Bd. 36, S. 60. Siehe auch Engels' Bemerkung, daß die Finanzspekulanten die Kolonien ausbeuten im Brief an Pasquale Martignetti vom 30. März 1890. In: MEW, Bd. 39, S. 371

³³ Siehe Friedrich Engels: Ergänzung und Nachtrag zum III. Buche des "Kapital". II. Die Börse. In: MEW, Bd. 25, S. 918.

³⁴ Siehe Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1863-1865. In: MEGA² II/4.2, S. 411-664.

³⁵ Siehe Friedrich Engels: Vorwort zu: Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Band III. Buch III: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion. Hrsg. von Friedrich Engels. In: MEW, Bd. 25, S. 12.

³⁶ Siehe Engels an August Bebel, 15. November 1889, und an Laura Lafargue, 16. November 1889. In: MEW, Bd. 37, S. 302 und 309.

jedoch ziemlich schnell wieder beiseite, diesmal gleich für zwei Jahre. Im November/Dezember 1891 bearbeitete er innerhalb von sechs Wochen wenigstens das erste Drittel des Abschnitts (Kapitel 21-26), und versuchte ein Ordnungsprinzip für die beiden anderen. Zwischen Ende Dezember 1891 und Oktober 1892 ruhte die Arbeit wiederum. Am 10. Oktober 1892 meldete Engels Louis Kugelmann die Fertigstellung des für uns besonders interessanten 27. Kapitels, aber auch seinen Respekt vor der noch offenen Arbeit, denn "29-34 bilden die Hauptschwierigkeit"³⁷. Ende Oktober 1892 schien er direkt bei diesen angekommen zu sein: "Ich finde, daß ich an der schwierigsten Stelle schon sehr gut vorgearbeitet habe, als ich das letztmal dran war, und so geht's bis jetzt ziemlich flott - allerdings bin ich jetzt aber auch grade vor der Hauptschwierigkeit."³⁸ Engels begriff seine jetzige Beschäftigung als terminus ad quem, sah aber seiner selbstgesteckten Zielprämie auch zusehends optimistischer entgegen: "An dem Tage, an dem ich diesen Abschnitt über Banken und Kredit beende, der mir seit 4-5 Jahren den Weg versperrt (weil er unter 3 Monaten *absolut freier Zeit* nicht fertig werden kann und ich diese 3 Monate niemals finden konnte) -, an dem Tage, an dem ich ihn beende, wird einiger Alkohol konsumiert werden."³⁹ Ende Februar/Anfang März 1893 fand dann wohl dieser "Lokaltermin" statt.⁴⁰

Ich meine, daß das "*Börsen*"-Manuskript zwischen November 1891 und März 1893 entstanden ist, vielleicht im Oktober/November 1892, wahrscheinlicher aber doch schon Ende 1891, und daß es mit Engels' Ergänzungen speziell in den Kreditkapiteln im genetischen Kontext steht.

Mit anderen Worten heißt das, daß das Dokument wohl relativ selbständig entstand, sein Schicksal aber nicht losgelöst von der Gesamtbearbeitung der Marxschen Manuskripte gesehen werden kann. Speziell nicht von der Art und Weise, wie Engels seine, den Marx-Text begleitende Sachkommentierung in Ort, Form und Inhalt generell einzurichten gedachte und dann im einzelnen umsetzte. Ein Problem, das ihm sichtlich Kopferbrechen bereitete.

Klar war Engels gleich mit den ersten redaktionellen Schritten, daß er ein zweigeteiltes Vorwort zu schreiben hatte. Zum einen war die schwierige, noch jeden Editor in Abenteuer stürzende Materiallage zu beschreiben und die editorische Verfahrensweise plausibel zu machen. Zum anderen war die durch sein Vorwort zum zweiten Band des "Kapitals" entschiedene mitprovozierte Diskussion um die Profitratenkonzeption zu reflektieren. Für beides sammelte Engels im Laufe der Arbeit Material. Er machte sich auf verschiedenen losen Blättern Notizen zur Konsistenz der Textgrundlage und zu seinen grundsätzlichen wie einzelnen editorischen Schritten.

Zugleich schien es Engels bei der Autopsie des konkreten Textes immer wieder angezeigt, einen 1865 verfestigten Erkenntnisstand 30 Jahre später nicht ohne begleitende bzw. vermittelnde, direkt "vor Ort" zur Sache gehende Kommentierung ins grelle Licht zu stellen. An zahlreichen Stellen nahm er deshalb Einschübe vor, von Seitenergänzungen zu Marx' meist spartanischen Quellenangaben bis hin zu ganzen Kapiteln. Insgesamt machen diese

³⁷ Engels an Ludwig Kugelmann, 10. Oktober 1892. In: MEW, Bd. 38, S. 491.

³⁸ Engels an Victor Adler, 23. Oktober 1892. In: MEW, Bd. 38, S. 502. Ähnlich Engels an Friedrich Adolph Sorge, 5. November 1892. In: Ebenda, S. 507.

³⁹ Engels an Laura Lafargue, 4. November 1892. In: MEW, Bd. 38, S. 506.

⁴⁰ Siehe Engels an Nikolai Franzewitsch Danielson, 24. Februar 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 36. Siehe Engels an Laura Lafargue, 14. März 1893. In: Ebenda, S. 48.

Einschübe immerhin 50 Druckseiten aus. Mehrfach eingeleitet mit der Floskel: *Seit Marx 1865 dies schrieb, hat sich ...* Auch bei der Problematik Kredit und fiktives Kapital finden wir solche Einschübe, über aktuelle Finanzmechanismen und das moderne Gesicht der Börse. Man hätte sich auch kaum vorstellen können, daß er gerade diese Gelegenheit hätte verstreichen lassen, war doch die Thematik der Börsenspekulation und der Genesis der Aktiengesellschaften für ihn seit jeher von besonderer Faszination. Vor allem wegen ihrer politischen Implikationen, denn Engels begriff Marx' Theorie ja vor allem als Theorie des Klassenkampfes. Über den Inhalt des zweiten "Kapital"-Bandes würden die Leute enttäuscht sein, hatte er in diesem Sinne gelegentlich (und unüberlegt) gemeint, da nur die Beziehungen innerhalb der Kapitalistenklasse abgehandelt würden. Ganz anders solche Kategorien wie Börse oder Aktiengesellschaften, die ihm den transitorischen Charakter des Kapitalismus widerspiegeln. So heißt es 1893 in einem Brief an Bebel, daß den Arbeitern egal sein könne, inwieweit die Börse den Mehrwert zwischen den Kapitalisten umverteile: "Aber als edelste Frucht der Bourgeoisgesellschaft, als Herd der äußersten Korruption, als Treibhaus des Panama und anderer Skandäler - und daher auch als ausgezeichnetes Mittel zur Konzentration der Kapitale, zur Zersetzung und Auflösung der letzten Reste von naturwüchsigem Zusammenhang in der bürgerlichen Gesellschaft und gleichzeitig zur Vernichtung und Verkehrung in ihr Gegenteil aller obligaten Moralbegriffe - als unvergleichliches Zerstörungselement, als mächtigste Beschleunigerin der hereinbrechenden Revolution - in diesem historischen Sinn interessiert uns die Börse auch direkt."⁴¹ Ähnliche Aussagen finden sich im "Anti-Dühring" oder in weiteren Briefen, wo er, sobald er auf die Börse kommt, sich quasi verliert und teilweise zu stattlichen Abhandlungen ausholt.

Im 27. Kapitel "Die Rolle des Kredits in der kapitalistischen Produktion" charakterisiert Engels in einem längeren Einschub die neue Entwicklung der Aktiengesellschaften, wodurch ganze Industriezweige monopolisiert werden. Genau hier greift er seine Lieblingsthese wieder auf, wonach die Monopolisierung der Expropriation des Kapitals gesamtgesellschaftlich vorarbeite.⁴² Mir scheint, daß gerade dieser Einschub in ganz enger Verbindung zu den "Börsen"-Notizen steht. Allerdings ist hier elegant ausformuliert und verallgemeinert, was sich in den ersten Punkten der "Börse" nur stichpunktartig findet. Meine These ist, daß beide Texte zeitlich zusammenhängend entstanden sind, und zwar die Börsendisposition vor dem Einschub. Bei der Durchsicht des handschriftlich gerademal zwei Seiten umfassenden Marxschen Materials⁴³ schien Engels offenbar die Rolle der Börse derart unterbelichtet, d.h. nicht den aktuellen Gegebenheiten entsprechend, daß er sich zu einem sofortigen Einschub entschloß. Ebenso sind die umfangreichen Text- bzw. Fußnoteneinschübe zu den Geschäftspraktiken der "Financial Trusts" (29. Kapitel), den Wertpapiergeschäften der Banken (Kapitel 28), den Bankreserven der größten Londoner Banken Ende 1892 (29. Kapitel) und zur Modifikation des Krisenzyklus durch Kartelle und Trusts (Kapitel 30) zu sehen. Sie beinhalten sämtlich Aspekte, die im "Börsen"-Konzept angedeutet werden, bzw. berühren Fragen, die in dessen inhaltlicher Ausgestaltung nicht hätten übergangen werden können. Vergleicht man nun allerdings die Jahre auseinander liegenden

⁴¹ Engels an August Bebel, 24. Januar 1893. In: MEW, Bd. 39, S. 14.

⁴² Siehe Einfügung von Friedrich Engels. In: Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Band III. Buch III: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion. Hrsg. von Friedrich Engels. In: MEW, Bd. 25, S. 453/454.

⁴³ Siehe MEGA II/4.2, S. 501-505.

Anmerkungen im 6. Kapitel, Anm. 16, über die Trusts und im 29. Kapitel, Anm. 3, über die Finanztrusts, dazu den Einschub im 27. Kapitel über die Aktiengesellschaften "zweiter und dritter Potenz", so erkennt man, daß sich Engels' Ansichten über die Gesetzmäßigkeit der Herausbildung monopolistischer Einheiten bei der Bearbeitung des dritten Bandes erst entwickelten, und zwar speziell in Zusammenhang mit der Redaktion des V. Abschnitts. Anmerkung 16 im 6. Kapitel, wahrscheinlich im Januar 1889 entstanden, erinnert doch noch sehr an relevante, moralisierende Kommentare im "Anti-Dühring": Engels scheint es "selbstredend, daß diese Experimente", nämlich die Kartelle, subjektiv und zufällig, "nur bei relativ günstigem ökonomischen Wetter durchführbar sind. Der erste Sturm muß sie über den Haufen werfen und beweisen, daß wenn die Produktion einer Regulierung bedarf, es sicher nicht die Kapitalistenklasse ist, die dazu berufen ist."⁴⁴ Demgegenüber charakterisiert er in den beiden anderen Textpassagen, wahrscheinlich Oktober bis Dezember 1892, in Verarbeitung und Weiterdenken der Marxschen Sicht die Monopolisierungen als objektive Prozesse der Vergesellschaftung der Produktion.⁴⁵ Dieser Umschwung in der Bewertung dokumentiert sich auch ganz deutlich im "Börsen"-Konzept. Darin besteht für mich das eigentlich Reizvolle dieses Papiers.

Zusammengefaßt stellt sich mir der Gang der Dinge so dar: Bei der ersten Sichtung des Materials zum späterem Abschnitt V kam Engels die Idee eines Nachtrags, um damit die neuen Erscheinungen des kapitalistischen Wirtschaftslebens zusammenhängend referieren zu können. Er entwarf eine Konzeption, vollendete sie aber nicht. Bei der redaktionellen Bearbeitung des Marx-Textes entschied er sich dann für sofortige, sachbezogene Einschübe, die inhaltlich Aspekte des potentiellen Nachtrags abdeckten, aber auch neue Akzente setzten. Nach der grundsätzlichen Entscheidung im Frühjahr 1895 für eine ergänzende, lose Artikelreihe zu Problemen des III. Bandes sah Engels genügend Stoff zur Reaktivierung seines früheren Vorhabens. Kautsky fand denn auch beide, ihm für die "Neue Zeit" angebotenen Themen "famos, die Börse wird im Herbst sogar höchst aktuell werden; da ist es doppelt erwünscht, wenn Du vorher etwas darüber schreibst."⁴⁶ Engels kam aber nicht mehr zur Umsetzung des letzteren. Anderenfalls wäre er möglicherweise auf Schwierigkeiten von inhaltlicher Verwandtschaft mit dem Problem "Werthgesetz und Profitrate" gestoßen, denn wie heißt es doch bei Rudolf Hilferding: "Die Verwirklichung der Marxschen Konzentrationslehre, die monopolistische Vereinigung, scheint damit zur Aufhebung der Marxschen Werttheorie zu werden."⁴⁷

V

Zur bisherigen Editions-geschichte:

Benedikt Kautskys Volksausgabe des III. Bandes (1929) nimmt auf die "Börse" keinerlei Bezug, auch nicht auf das Manuskript "Werthgesetz und Profitrate". Zu Recht sah Karl Kautsky keinen Sinn darin, für die Zwecke einer Volksausgabe den 1894er, von Engels

⁴⁴ Siehe MEW, Bd. 25, S. 130.

⁴⁵ Siehe ebenda, S. 453/454 und 488.

⁴⁶ Karl Kautsky an Engels, 25. Mai 1895. In: Friedrich Engels' Briefwechsel mit Karl Kautsky. 2., durch die Briefe Karl Kautskys vervollständigte Ausgabe von "Aus der Frühzeit des Marxismus". Hrsg. und bearb. von Benedikt Kautsky. Wien 1955, S. 441.

⁴⁷ Rudolf Hilferding: Das Finanzkapital. Eine Studie über die jüngste Entwicklung des Kapitalismus. Wien 1909, S. 340.

bearbeiteten Text mit dem der Marx'schen Manuskripte zu vergleichen, um letztlich doch nur auf ein ebenso wenig fertiges Manuskript zu kommen.⁴⁸ Er umging die Einschätzung der Engelsschen Edition und entthob sich damit auch der Notwendigkeit, sich mit dessen redaktionellen Unterlagen befassen zu müssen. Ansonsten wäre er ganz sicher auf die "Börse" gestoßen.

So erfolgte deren Erstveröffentlichung nicht nur ohnehin 40 Jahre nach der Niederschrift - in dieser beträchtlichen Zeitspanne war natürlich eine außerordentliche Fülle von Literatur zu Kredit, Aktiengesellschaften, Banken und Börse erschienen - so u.a. eben Hilferdings bekannte Analyse des Finanzkapitals, in der Praxis waren frühere Börsenfunktionen einerseits längst von den großen Banken übernommen, andererseits gesetzlich reglementiert worden (z.B. deutsches Börsengesetz vom 22. Juni 1896). Die Erstveröffentlichung fiel ausgerechnet auch noch in die Zeit der schärfsten Auseinandersetzung um das geistige Erbe von Marx und Engels, eine Zeit, wo die Edition, da sie ja überhaupt erst substantiell das Kampffeld dafür absteckte, sich in wesentlich prononcierterer Stellung als in späteren Jahrzehnten befand, als Nagelprobe für wahrhafte Erberezeption galt. Das "Börsen"-Papier war Teil einer kampagnenartigen Serie von Erstveröffentlichungen und -übersetzungen, mit der das Moskauer Marx-Engels-Lenin-Institut 1932/33 einerseits nach dem ebenso radikalen wie fatalen Bruch mit allen westlich editorisch Gleichsinnigen, vor allem mit der deutschen sozialdemokratischen Seite, und nach der gewaltsamen Entfernung des nonkonformistischen Fachmanns Rjazanov vom Institut ganz allgemein nicht nur schlechthin unverminderte Effizienz, sondern politisch gefestigte editorische Kompetenz demonstrieren sollte⁴⁹ und wollte, mit der man andererseits, soweit es sich um erstveröffentlichte Manuskripte zum "Kapital" handelte⁵⁰, speziell die "sozialdemokratisch" "besonders präparierten Ausgaben"⁵¹ des "Kapitals" von Kautsky und Karl Korsch (1932) zu distanzieren suchte, - zugunsten natürlich der eigenen, in Arbeit befindlichen "Volksausgabe". Das Institut veröffentlichte die "Börse" 1932 in der Zeitschrift "Большевик"⁵² auf Basis der 1925 in Frankfurt/Main gezogenen Fotokopie. Die originalsprachliche Erstveröffentlichung erfolgte 1933 in der deutschsprachigen Zeitschrift "Unter dem Banner des Marxismus"⁵³, gleichzeitig in der von der "Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der

⁴⁸ Siehe Karl Kautsky: Vorwort zur Volksausgabe. In: Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Oekonomie. Bd. II. Buch II: Der Zirkulationsprozeß des Kapitals. Hrsg. von Friedrich Engels. Volksausgabe. Besorgt von Karl Kautsky unter Mitwirkung von Benedikt Kautsky. Berlin 1926, S. XI.

⁴⁹ Eigens dafür gab es im "Большевик", politisch-ökonomisches Journal des ZK der kommunistischen Partei, die Rubrik "Aus Materialien des Marx-Engels-Lenin-Instituts".

⁵⁰ Neben der "Börse" erschienen Auszüge aus dem sechsten Kapitel "Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses" (siehe Karl Marx: Unveröffentlichte Handschriften. In: Unter dem Banner des Marxismus (im folgenden: UBM). Jg. VI. Heft 3, Wien-Berlin 1932, S. 236-250) und aus Heft XXI des ökonomischen Manuskripts 1861-1863 (siehe Karl Marx: Unveröffentlichte Manuskripte. In: UBM. Jg. VII. Heft 1/2. Moskau-Leningrad, März-April 1933, S. 23-28).

⁵¹ Karl Schmidt: Eine sozialdemokratische Fälschung des "Kapital". Karl Marx, "Das Kapital, Kritik der politischen Oekonomie", im Zusammenhang ausgewählt u. eingel. von Benedikt Kautsky, Leipzig 1929. In: UBM. Jg. VI. Heft 1. Berlin, Juni 1932, S. 111.

⁵² Siehe Фридрих Энгельс: Биржа. Дополнительные замечания к третьему тому. In: Большевик. Политико-экономический двухнедельник ЦК ВКП (б). Nr. 23-24. Москва, 31 декабря 1932, стр. 89-92.

⁵³ Siehe Friedrich Engels: Die Börse. Nachträgliche Anmerkungen zum 3. Band des "Kapital". In: UBM. Jg. VII. Heft 3. Moskau, Juli-August 1933, S. 148/149.

UdSSR" verlegten, vom Institut besorgten "Kapital"-Ausgabe⁵⁴. Dort heißt es in der Vorbemerkung der Redaktion vom 12. Juni 1933, daß diese "geniale Skizze ... erst kürzlich unter den Papieren des Engellschen Nachlasses im Marx-Engels-Lenin-Institut aufgefunden worden"⁵⁵ sei. In der Zeitschrift begnügte sich das Marx-Engels-Lenin-Institut *zunächst und offiziell* mit einem spartanischen, halbseitigen Vorspann, worin das Manuskript zutreffend als "flüchtige Niederschrift" und "unreiner Entwurf" Engellscher Gedanken zum Thema charakterisiert wurde.⁵⁶ Der nachgeschobene, aus "Большевик" übersetzte, knapp 16seitige politische Kommentar, - als dessen Autor fungierte wie schon bei den umfangreichen Begleittexten zu den anderen Erstveröffentlichungen⁵⁷ der seit 1931 am Institut tätige, noch nicht lange der "Roten Professur" entwachsene und eine neue Kaderpolitik verkörpernde junge Mitarbeiter Lev A. Leont'ev⁵⁸ -, machte indessen die Windrichtung schnell deutlich, die Erstveröffentlichung als probates Mittel zum ideologischen Zweck: dem Rundumschlag gegen alle außerhalb der Institutsmauern gehandelten "Marxismen": "Dieses Manuskript bezeugt noch einmal die enge, unzerreißbare Verbindung, die zwischen den Arbeiten der Begründer des Marxismus und den Arbeiten Lenins besteht. Die Soldschreiber des Sozialfaschismus, die Verflacher und Renegaten des Marxismus aller Schattierungen versuchen, eine Kluft zwischen der Lehre Marx' und Engels' und der Lehre Lenins zu graben. Der Trotzismus, die Renegaten des Kommunismus aller Schattierungen helfen ihnen eifrig bei diesem achtbaren Handwerk", heißt es in damaliger Sachlyrik. "Das Manuskript Engels' gibt uns gleichzeitig eine herrliche Gelegenheit, die ganze Nichtigkeit der Zwerge der sozialdemokratischen Theorie der Epoche der zweiten Internationale zu entblößen. Es zeigt uns noch einmal, daß die jämmerlichen Angriffe, die die Ideologen des Sozialfaschismus auf die Leninsche Analyse des Imperialismus machen, absolut nichts mit dem Marxismus gemein haben" usw. usf.⁵⁹ In ähnlicher Weise sind die Kommentare zu allen anderen Erstveröffentlichungen angelegt. Als Gegenstück zu den jeweils überaus

⁵⁴ Siehe Friedrich Engels: Nachtrag. II. Die Börse. In: Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Band III. Teil 1. Buch III: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion. Kapitel I bis XXVIII. Moskau/Leningrad 1933, S. 42-44.

⁵⁵ Ebenda, S. 7*.

⁵⁶ Siehe Marx-Engels-Lenin-Institut: Ein unveröffentlichtes Manuskript von Engels. Vorbemerkung. In: UBM. S. 147. Übersetzt aus "Bol'cev'ik", S. 89.

⁵⁷ Siehe A. Leont'ev: Bemerkungen zu den Bruchstücken des Marxschen Manuskripts. In: UBM. Jg. VI, Heft 3, Wien-Berlin 1932, S. 251-259. Siehe ders.: Zu den Marxschen Manuskripten. In: UBM. Jg. VII, Heft 1/2. Moskau-Leningrad, März-April 1933, S. 23-28.

⁵⁸ Zu Leont'evs Biographie siehe Экономическая энциклопедия. Глав. Ред. А. М. Румянцев. Москва 1975. T. 2, стр. 351.

⁵⁹ A. Leont'ev: Zu den Anmerkungen von Friedrich Engels über die Börse. In: UBM. Jg. VII. Heft 3. Moskau, Juli-August 1933, S. 164/165. Das stichpunktartige und fragmentarische des Engels-Textes wird bemerkenswerterweise durch die noch fehlende bzw. lückenhafte historische Realität erklärt: "Es ist klar, daß wir bei Engels nur eine Reihe kurzer, mit einigen Worten angedeutete Bemerkungen finden, wo Lenin auf Grund eines kolossalen historischen Materials eingehend und tieferschürfend eine einheitliche und vollständige Theorie des Imperialismus ausarbeitet, die die neue Epoche in der Entwicklung des Kapitalismus, die Epoche seines Absterbens und seines Unterganges charakterisiert." (Ebenda.)

Die in UBM (siehe Fn. 53) angebotene Entzifferung verrät ungeübten Umgang mit Engels' Handschrift und ihren Eigenheiten. Gravierende Entzifferungsfehler passieren (S. 148: Minister statt Meister, Arbeit statt Armut; S. 149: Guinness statt Guinness, Monsieur Dillon statt Morrison, Dillon), Appreviationen und Kürzel wurden nicht als für Engels typisch erkannt. Einige der Fehler wurden in der 1933er Volksausgabe korrigiert.

knappen Einführungen verdeutlichen sie die in dieser Zeit forsch betriebene Trennung zwischen dem editorischen Handwerk und der kompromißlosen ideologischen Funktionalisierung der Texte.⁶⁰ Letztere schloß bei ihren Verbindlichkeitserklärungen des eigenen Marx/Engels-Verständnisses die editorische Komponente allerdings ein. Daß Hilferding im obigen "Börsen"-Kommentar wiederholt angegriffen wurde, lag deshalb zuallererst, aber nicht allein an seiner Imperialismuskonzeption. Eine Rolle spielten auch Hilferdings Mitverantwortlichkeit für das SPD-Parteiarhiv und damit für das Marx-Engels-Archiv sowie sein Journal "Die Gesellschaft", das sich bei der Besprechung der MEGA-Bände von der Ideologisierung der Kommentare distanzierte.⁶¹ Und daß Kautskys Verfahrensweise, Engels' Nachtragsmaterialien nicht in seine Volksausgabe des III. Bandes aufzunehmen, als Versuch einer Keiltreiberei zwischen Marx und Engels verstanden worden war, wird an den Vorbemerkungen zur deutschsprachigen Volksausgabe des Instituts klar, wo man Kautsky Fehler und Flüchtigkeiten bei seiner Edition vorwarf. Auch dem deutschen Leser wird übrigens in diesem Vorspann die Rolle der "Börse" als "unmittelbare" Überleitung zu Lenins Imperialismusanalyse deutlich angeboten: "Es zeigt sich hier eine frappante Uebereinstimmung nicht nur in den Ergebnissen, sondern auch im Gange der Untersuchung. Engels geht - wie später Lenin - von der Produktion aus (und nicht von der Zirkulation wie die Kautsky, Hilferding, Renner u. Co) ..." ⁶²

Mit Leont'evs Kommentar schien die künftige editorische Einheit des Marx-Textes zum III. Band und der Engelsschen Nachtragsmaterialien besiegelt. Die deutschsprachige "Kapital"-Edition von 1933 führte sie schon zusammen. Nach Engels' Vorrede folgten noch vor Marx' Text unter dem zusammenfassenden Titel "Nachtrag" "I. Wertgesetz und Profitrate" und "II. Die Börse".⁶³ In der Vorbemerkung der Redaktion heißt es dazu, man habe "diesen Nachtrag - nach dem Beispiel des Marxschen Nachworts zum I. Band - hinter dem Vorwort eingeschaltet. Der Nachtrag schließt inhaltlich unmittelbar an das Vorwort an und gibt dem Leser eine unentbehrliche Einführung in das Studium des III. Bandes, vor allem seines I. Teils."⁶⁴ Um so überraschender, daß schon bei den "Kapital"-Ausgaben von 1935 und 1938 der propagandistische Fetisch den wissenschaftlichen Überlegungen Platz machen mußte, offenbar in Anlehnung an die MEGA-Prinzipien. Man verzichtete ganz auf die Engelsschen Materialien, konsequenterweise auch auf die auch in der 1933er Ausgabe noch enthaltenen

⁶⁰ Besonders deutlich wird diese Trennung bei den Begleittexten zu den erstveröffentlichten Auszügen aus dem sechsten Kapitel "Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses (siehe Fn. 50). Auf Leont'evs erwähnten politischen Kommentar (siehe Fn. 57) folgt ein neuseitiger Text Horst Fröhlichs, Marx' Entwürfe zum "Kapital" vorzustellen und genetisch einzuordnen. (Siehe H. Fröhlich: Der Vorentwurf zum "Kapital" I. Buch. In: UBM. Jg. VI. Heft 3, Wien-Berlin 1932, S. 260-268.

⁶¹ Siehe z.B. Benedikt Kautsky: Die Marx-Engels-Gesamtausgabe. In: Die Gesellschaft. Internationale Revue für Sozialismus und Politik. Hrsg. von Rudolf Hilferding. III. Jg. Berlin 1930, S. 260-270. Ders.: Die Marx-Engels-Gesamtausgabe. In: Die Gesellschaft ... X. Jg. Nr.3. Berlin, März 1933, S. 265-271.

⁶² Vorbemerkung der Redaktion zu: Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Band. III, Teil I. Buch III ... Moskau/Leningrad 1933, S. 7*.

⁶³ Siehe ebenda, S. 24-44. - In einem Verriß der "Kapital"-Ausgabe von Karl Korsch (1932) wird diese Ausgabe als editorischer Prüfstand für Erbschaftsangelegenheiten angekündigt: "Das Marx-Engels-Lenin-Institut wird jeden Leser überzeugen, daß sogar in der Art und Weise der Herausgabe des Hauptwerkes von Marx ... sich zeigt, wer der wirkliche Erbe des Marxismus in Theorie und Praxis ist, der Sozialfaschismus oder der Bolschewismus." Horst Fröhlich: Rez. zu: Karl Marx: "Das Kapital". Der Produktionsprozeß des Kapitals. Ungekürzte Textausgabe mit einem Geleitwort von Karl Korsch. Gustav Kiepenheuer-Verlag, Berlin 1932. In: UBM. Jg. VI, Heft 2. Wien-Berlin, September 1932, S. 219.

⁶⁴ Vorbemerkung der Redaktion ... A.a.O. S. 6*, Anmerkung.

"Kapital"-Briefe und den Lenin-Text "Die Rententheorie" aus der Schrift "Die Agrarfrage und die 'Marxkritiker'".

Die erste DDR-Edition von Band III des "Kapitals" erfolgte schon 1949, ohne jeden historisch-kritischen Anspruch, aber mit neuer ideologischer Motivation. Die Ausgabe von 1933 wurde kommentarlos nachgedruckt.⁶⁵ Seither wurde in der ostdeutschen theoriegeschichtlichen Literatur auch nicht mehr zwischen den "Nachtragsmaterialien" differenziert.⁶⁶ Endgültig seit MEW galt die "Börse" als II. Teil der Nachträge, geschrieben 1895.⁶⁷ Von den Historikern der politischen Ökonomie wurde dieses Angebot der Editoren nicht verifiziert, auch nicht nach der Erstveröffentlichung gefragt⁶⁸. Immer wieder traf man deshalb die Feststellung, daß Engels mit der "Börse" Lenins Imperialismusanalyse vorgearbeitet hätte.⁶⁹

Als Leont'ev in einem seiner Bücher ein Kapitel über "Engels' Arbeit am 'Kapital' nach dem Tode von Marx" gestaltete und dabei der "Börse" ganze 5 Zeilen einräumte⁷⁰, konnte man meinen, er habe seine frühere, ausschweifende Huldigung der "Börse" zurückgenommen - zunächst. Denn in einem späteren, mit den kapitalistischen Widerprüchen und Entwicklungstendenzen ausgangs des 19. Jahrhunderts beschäftigten Kapitel wird die Disposition unter Verknüpfung mit Lenins Theorie wiederum mehrseitig gedeutet.⁷¹ Die gleiche Verfahrensweise findet sich in der russischen Engels-Biographie von 1970.⁷² Die Kontinuität zu Lenin wurde so beschworen; die Verbindung zum Muttertext dagegen zur Formalie. Letzteres gilt auch für die sechs Auflagen der Engels-Biographie von Dietz. Beziehungen zu Lenin werden nicht geknüpft, aber auch hier wird die "Börse" im Kapitel "Vorzeichen einer neuen Zeit" behandelt, nicht in dem über den "Vollender des 'Kapitals'"⁷³.

VI

Die "Börsen"-Disposition als Teil der Bearbeitungsmanuskripte von Engels zum III. Band des "Kapitals": Die Datierung der Disposition entpuppte sich letztlich als Einblick in den profansten Forschungsalltag: Engels hat, wenn der "vorgeschlagene" Verlauf der Dinge sich denn so ereignete, entworfen, eine ihm besser scheinende Lösung gefunden und wieder verworfen ... Doch eben gerade dieses wechselnde Bedingungsgefüge hat es für den Editor in sich. Das eingangs angesprochene Problem der Einordnung der "Börsen"-Disposition in einen MEGA-Band scheint zugunsten von Band II/15 gelöst, ist aber eben nur ein(, wenn gleich vitaler) Aspekt der weit komplizierteren Frage, wie die Engelsschen Manuskripte zum dritten Band generell zu bewerten sind. Zunächst sind schon erst einmal zwei chronologische Bezugspunkte möglich: hinsichtlich des 1894er Drucktextes sind sie editorische Vorleistungen, in Bezug auf die von Marx hinterlassenen Manuskripte sind sie *sämtlichst*

⁶⁵ Siehe Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Band III. Buch III: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion. Berlin 1949, S. 24-44.

⁶⁶ Siehe z.B. E.A. Stepanowa: Friedrich Engels. Sein Leben und Werk. Berlin 1958, S. 242.

⁶⁷ Siehe Friedrich Engels. Sein Leben und Werk. 2. Aufl. Moskau 1975, S. 445.

⁶⁸ Ausnahme Günter Fabiunke in: Geschichte der politischen Ökonomie des Marxismus-Leninismus. Anschauungsmaterial für Lehre und Studium. Bd. I. Berlin 1978, S. 304 u. 329

⁶⁹ Siehe Autorenkollektiv: Geschichte der politischen Ökonomie. Grundriß. 2., überarb. u. erw. Aufl. Hrsg. von Herbert Meißner. Berlin 1985, S. 297.

⁷⁰ Siehe L.A. Leontjew: Engels und die ökonomische Lehre des Marxismus. Berlin 1970, S. 337.

⁷¹ Siehe ebenda, S. 435-439.

⁷² Siehe Фридрих Энгельс: Биография. Москва 1970, стр. 429, 550-552.

⁷³ Wie Anm. 4.

Bearbeitungsmanuskripte, also **Nacharbeiten**. Auch das expressis verbis bisher als einziger Nachtrag gehandelte Manuskript "Werthgesetz und Profitrate". Insofern ist die Überlegung nicht abwegig, auch dieses in den *thematischen* Band II/15 einzuordnen, so daß Band II/16 ausschließlich die 1894er Druckfassung der Materialien zum dritten Band enthielte. Damit wäre allerdings der gordische Knoten am Ende der ökonomischen Abteilung der MEGA nur in neues Licht getaucht, nicht aber zerschlagen: Der Editor Engels greift hier selbst textgestaltend ein - er modifiziert den Gegenstand der Edition ganz erheblich ... Das ist eben genau der Punkt, an dem sich Kautsky bei seiner Volksausgabe sperrte und sich nicht ohne reifliche Überlegung dagegen entschied, die 1894er Fassung mit der Marxschen zu vergleichen. "Es sind nun Vermutungen laut geworden, Engels habe nicht immer den Marxschen Gedankengang voll erfaßt und die Manuskripte nicht immer diesen Gedankengang entsprechend angeordnet und redigiert. Daher sprachen manche meiner Freunde den Wunsch aus, ich solle den von Engels fertiggestellten Text an der Hand der Marxschen Manuskripte nachprüfen und richtigstellen. Dieser Anforderung konnte ich nicht entsprechen. Nehmen wir an, es gelänge mir, die ungeheure Arbeit zu wiederholen, die Engels fast ein Jahrzehnt lang beschäftigte, und ich käme dabei in dem einen oder andern Punkte zu einem anderen Ergebnis als Engels. Welche Gewähr hätten die Leser, daß gerade meine Auffassung dem Marxschen Gedankengang näher käme als die Engelssche? Um allen Bedenken zu genügen, wäre es notwendig, den Kritikern die Möglichkeit zu geben, selbst zu urteilen. Das heißt man müßte sämtliche Marxschen Manuskripte, so wie sie sind, veröffentlichen. Das ergäbe mit großen Kraftaufwand ein ganz unleserliches Buch, das bloß für einige Dutzend Marxforscher von Interesse wäre. Eine wissenschaftliche Institution mit großen Hilfsmitteln und zahlreichen Arbeitskräften könnte diese sicherlich bedeutungsvolle Aufgabe lösen. Die jüngst angekündigte, von Rjasanow besorgte Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels des Moskauer Marx-Engels-Instituts wird sie wohl unternehmen."⁷⁴ Siebzig Jahre später steht die umfassende Bewertung von Engels' Bearbeitung des dritten "Kapital"-Bandes, besser: der dazu von Marx' überlieferten Manuskripte, immer noch aus. Der MEGA-Band II/15 wird dazu ein konkretes Angebot unterbreiten.⁷⁵

Autor: Dr. sc. Carl-Erich Vollgraf, Leipziger Str. 44/8.04, 10117 Berlin.

⁷⁴ Karl Kautsky: Vorwort zur Volksausgabe... A.a.O. S. XI.

⁷⁵ Die Editoren des Bandes Jürgen Jungnickel und Carl-Erich Vollgraf bereiten gegenwärtig dazu eine Problemsicht vor, Arbeitstitel: "Marx in Marx' Worten"? Zu Engels' Edition des III. Buches des "Kapitals".